



## Geschichtsportal Werther

Ausschnitt aus dem Interview mit Heinrich Ellerbrake  
Thema: Ereignisse zur Reichspogromnacht in Werther am  
10.11.1938

Aufnahme und Bearbeitung:  
Arbeitskreis "Spuren jüdischen Lebens in Werther"

Werther, 2009

---

### **Digitale Sammlung des Geschichtsportals Werther.**

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

[http:// www.geschichtsportal-werther.de](http://www.geschichtsportal-werther.de)  
Email: [Info@geschichtsportal-werther.de](mailto:Info@geschichtsportal-werther.de)

---

### **Nutzungsbedingungen**

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

---

## **Ausschnitt aus dem Interview mit Heinrich Ellerbrake (Dauer 8:01 min.)**

Heinrich Ellerbrake (1935-2013) ist der Sohn des Amtsvorstehers Wilhelm Ellerbrake, der nach dem Kriege seine Erlebnisse während des Naziregimes schriftlich festgehalten hat. Heinrich zitiert längere Passagen aus den Dokumenten seines Vaters über die Reichspogromnacht, da er selbst kaum Erinnerungen an diese Zeit hat. In Werther haben Übergriffe gegen das Textilhaus Weinberg und gegen die Synagoge am 10.11.1938 stattgefunden. Wegen der Brandgefahr für benachbarte Häuser konnte aber verhindert werden, dass die Synagoge angezündet wurde. Der Konflikt zwischen Teilen der empörten Bevölkerung, den durch Verordnungen gebundenen Amtsträgern und den aktiven Nazis wird aus den Berichten deutlich. Auch Kinder haben sich an den Plünderungen beteiligt.

*Ellerbrake :*

Ja, zum neunten/zehnten November hatte mein Vater mal Einiges auch niedergeschrieben. Da möchte ich auch etwas zitieren. Der neunte November und auch die Nacht vom neunten zum zehnten November sind offenbar in Werther ruhig verlaufen. Er schreibt dann hier, ich zitiere:

„Am Donnerstag, dem 10. November 1938, wurde ich in der Mittagspause von meinem aus der Schule kommenden 7jährigen Sohn davon unterrichtet, daß Schulkinder die Schaufensterscheiben des in jüdischem Eigentum stehenden Textilhauses Weinberg an der Ravensberger Straße mit Steinen eingeworfen hatten. Kurz darauf erhielt ich einen Telefonanruf des Gastwirtes Louis Schäperkötter, dessen Haus dem Textilhaus Weinberg gegenüber auf der anderen Straßenseite lag und der sich über den Polizeibeamten Karl Schmidt beschwerte. Schmidt, der von Schäperkötter zum Einschreiten aufgefordert worden sei, habe ihm geantwortet, er unternähme nichts. Ich mußte bestätigen, daß Schmidt sich weisungsgemäß verhalten habe und daß die Behörden Anweisung hatten, gegen derartige Ausschreitungen nicht einzugreifen.

Während des Mittagessens rief Schäperkötter noch einmal an und teilte aufgebracht mit, die Kinder seien dabei, die Ausstellungsstücke wie Stoffe, Schirme und dergleichen aus dem Schaufenster auf die Straße zu werfen. Er bat mich ganz dringend zu kommen, da die Nachbarn sehr empört und aufgeregt über das Vorgehen seien.

Ich bin daraufhin zum Textilhaus Weinberg gegangen und sah, daß auf der Straße und im Hof des ebenfalls gegenüberliegenden Grundstücks Lindemann neben der Gaststätte Schäperkötter Kinder und auch Erwachsene standen, die an den Ausschreitungen beteiligt gewesen sein konnten. Eine männliche Stimme rief: "Herr Ellerbrake, gehen Sie weg, damit Sie keinen Stein mitbekommen!" Auf diesen Zuruf, der nach meiner Vermutung von einem Mann gemacht wurde, über den ich mich wegen seines anstößigen Lebenswandels schon früher

geärgert hatte, rief ich erbost: "Wer jetzt noch einen Stein wirft, kriegt es mit der Polizei zu tun!"

Im selben Augenblick durchfuhr mich der Schreck, daß ich mit der Polizei gedroht hatte, obwohl dieses von der Aufsichtsbehörde ausdrücklich verboten war. Inzwischen war ein Straßenbauarbeiter aus einer Kolonne, die mit der Pflasterung des Bürgersteiges vor dem nahen Postamt beschäftigt war, gekommen und stellte sich wie zu meinem Schutze neben mich mit den Worten: "Endlich kommt einer, der mit diesem Unsinn Schluß macht." Weiter hinzugekommene Bürger, so Louis Schäperkötter, Adolf Witter, Friedrich Kaufmann, Heinrich Bartling und andere, äußerten ihren Unmut und ihre Empörung über derartiges Tun und darüber, daß man sogar Kinder zum Steinewerfen aufgefordert hatte.

Zu diesem Zeitpunkt erschien es nicht ausgeschlossen, daß sich die antijüdischen Aktionen jetzt gegen die in der Nahe liegende Synagoge richten würden, zumal der Eigentümer des Textilhauses Weinberg, Alfred Weinberg, zugleich Vorstand der jüdischen Gemeinde war. Im Kreis der genannten anwesenden Personen herrschte Einvernehmen, daß die Synagoge in Werther auf keinen Fall in Brand gesetzt werden dürfe, ganz abgesehen davon, daß die unmittelbare Nachbarbebauung wie die alte Apotheke, das Haus Kaufmann und das Hotel Rentsch in größte Brandgefahr geraten würden. Einem Wertheraner traute man eine solche Brandlegung nicht zu; doch wie in anderen Fällen war mit auswärtigen SS-Leuten zu rechnen. Friedrich Kaufmann, Eigentümer des genannten Hauses Kaufmann und Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Werther, äußerte, daß er, auch wenn SS-Leute den Brand legen sollten, sofort die Feuerwehr alarmieren würde, um den Brand zu verhindern oder zumindest zu löschen.

Die Vorstellung einer Konfrontation zwischen Feuerwehr und SS veranlaßte mich, den Landrat einzuschalten. Aus der Gaststätte Schäperkötter rief ich Landrat Leweke in Halle (Westf.) an, der mir sofort heftige Vorwürfe machte, daß ich in Kenntnis des Einmischungsverbotes überhaupt tätig geworden sei. Ich habe ihm erklärt, daß hier an hellichtem Tage von dazu mißbrauchten jüngsten Schulkindern Zerstörungen begangen wurden, worüber viele Einwohner erregt und aufgebracht seien. Zu meiner Erleichterung sagte Landrat Leweke sein Kommen zu, so daß ich nach Einschaltung der Kreisbehörde aus meiner Verantwortung entlastet wurde. Nach dem Telefonat bin ich wieder nach draußen gegangen und habe den Anwesenden gesagt: "Der Landrat kommt. Wenn Ihr dem nicht genau so Eure Meinung sagt wie mir, seid Ihr feige."

Kurze Zeit später erschien Landrat Leweke und wurde mit Unmut und Schimpf überschüttet. Er ordnete an, daß der SA-Mann Heetfeld dafür Sorge tragen

solle, daß die Kinder alle herausgezerrten Sachen wieder in die Schaufenster zurückbrächten und die Schaufenster dann mit Brettern vernagelt und abgedichtet würden.

Von Friedrich Kaufmann wurde dann entdeckt und mitgeteilt, daß die Tür der Synagoge offenstand. Wir sind dann zu mehreren, darunter der inzwischen auch hinzugekommene Amtsbürgermeister Ostrop und Landrat Leweke, in die Synagoge gegangen. Dort sahen wir eine aufgebrochene Schranktür, aus der ein Stab einer Thorarolle heraushing, während der andere noch festsaß. Einige Bücher lagen auf einer Bank. Sonst waren Zerstörungen nicht zu erkennen. Es erschienen noch auswärtige SS-Leute. Zu einer Brandstiftung kam es nicht. Die Haltung der Nachbarn und des Landrats dürften das verhindert haben. Die Thorarolle nahmen wir mit."

**Ich darf einmal zwischendurch einfügen, dass wir später mal, innerhalb der Familie, auch über das Thema Angst gesprochen haben, dass mein Vater erwähnte, das sei ein Moment gewesen, wo er wirklich Angst gehabt habe, als er dieser lautstarken Gruppe dort vor der Synagoge gegenübergestanden hätte. Ich zitiere weiter:**

„Am Sonnabend, dem 12. November 1938 meldete mir der Polizeiwachtmeister Schmidt, daß vermutlich schon am Freitag, dem 11. November 1938, SS-Leute in der Synagoge allerlei zerstört hatten. Alle Lampen, Leuchter und Vorhänge seien abgerissen und lagen mit Kultgegenständen, Büchern und Teppichen zertrampelt in einem großen Durcheinander auf dem Fußboden. Der Nachbar Kaufmann meine, einen SS-Mann aus Halle (Westf.) erkannt zu haben. Im Beisein von Amtsbürgermeister Ostrop oder Polizeiwachtmeister Schmidt wurde die Synagoge von Alfred Weinberg aufgeräumt. Die zerstörten Metallgegenstände (zumeist aus Buntmetall, Messing usw.; Gold- und Silbersachen waren in der Synagoge nicht vorhanden) schaffte er in den Ladenraum seines Textilhauses. Bücher, Läufer, Teppiche und Vorhänge kamen ins Amtshaus und ins Polizeigefängnis."

**Darf ich einfügen: Es war weniger ein Gefängnis als mehr ein Raum für die Kurzeitaufnahme von Obdachlosen in Werther.**

„Alfred Weinberg bedankte sich an einem der nächsten Tage im Amtshaus für unsere Hilfe und besonders für die Sicherstellung der Thorarolle. Dabei übergab er noch zwei Gebetsrollen mit „Mäntelchen aus Plüsch und metallenen Schmuckstücken" (so Amtsbürgermeister Ostrop in einem Bericht an den Landrat) in gutem Zustand zur sicheren Aufbewahrung."